

T A G U N G S B A N D

Global denken - lokal handeln

Die besondere Rolle von Schutzgebieten und
Regionen im Nachhaltigkeitsprozess

Vom 14. – 15. April 2005 in Mallnitz/Kärnten
BIOS Nationalparkzentrum



Die Kulturlandschaftsprogramme im Nationalpark Hohe Tauern

Eine kleine Geschichte der Innovationen für Nachhaltigkeit

Mag. Michael Jungmeier

Zusammenfassung

Der Nationalpark Hohe Tauern ist bestimmt durch traditionell bewirtschaftete Kulturlandschaften. Im Zuge der Nationalparkplanung fand eine intensive Auseinandersetzung mit diesen Landschaften statt. Dies hatte eine Reihe programmatischer, technischer und institutioneller Innovationen zur Folge. Im Vortrag werden diese Innovationen analysiert und im Hinblick auf deren weitere Verbreitung bzw. Folgewirkungen hin untersucht. Aus dieser Analyse wird abgeleitet, dass Schutzgebiete aufgrund eines spezifischen Bedarfs Räume sind, wo Innovationen für Nachhaltigkeit entwickelt werden.

Die Kulturlandschaften im Nationalpark

Im Nationalpark Hohe Tauern gibt es 353 Almen, die laut Almkataster 910km², also fast die Hälfte des Schutzgebietes einnehmen. Die Gebiete haben einen hohen ökologischen, kulturellen, ästhetischen, sozialen und nicht zuletzt auch ökonomischen Wert. Als Voraussetzung für eine Detailplanung (Managementpläne) wurden diese Gebiete intensiv wissenschaftlich bearbeitet.

Die an den Nationalpark angrenzenden Talräume (Nationalparkregion) sind bestimmt durch grünlandgeprägte Kulturlandschaften. Deren Erhaltung ist in

mehrfacher Hinsicht ein wichtiges Schutzziel des Nationalparks. Im Kärntner Anteil des Nationalparks wurde daher zu Beginn der 90iger Jahre ein umfassendes Kulturlandschaftsprogramm gestartet. Dabei wurden auf der Grundlage detaillierter Erhebungen Maßnahmenpläne entwickelt, die gemeinsam mit den Grundbesitzern und Bewirtschaftern auf der Grundlage von Vertragsnaturschutz umgesetzt wurden.

Programmatische Innovationen

Der Entwicklung des Kulturlandschaftsprogramms lag der Bedarf zugrunde, Konflikte zwischen Landnutzungen und Naturschutz exemplarisch zu lösen. Die Programme wurden auf Gemeindeebene durchgeführt, wobei zwei Innovationsprinzipien eine zentrale Rolle spielten:

- „Bottom up“ – Prinzip: Die Kraft des guten Beispiels
- Starker Bezug zu regionalem und ortsbezogenem Erfahrungswissen

Die inhaltlichen und konzeptiven Details des Programms sind mehrfach publiziert und umfassend dargestellt. In der rückblickenden Betrachtung kann gezeigt werden, dass diese Ansätze unter laufender Abwandlung bzw. Weiterentwicklung eine rasche Verbreitung fanden. Dies ist in Grafik Abbildung 1 stark schematisiert dargestellt.

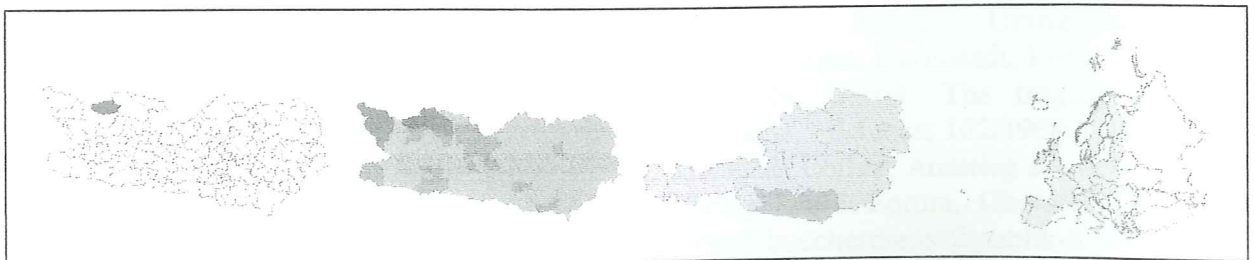


Abbildung:

Ausgehend von einem Pilotprojekt in der Nationalparkgemeinde Mallnitz (1991) wurde auf der Grundlage weiterer Testprojekte das Kärntner Kulturlandschaftsprogramm (1992-1995) entwickelt. Dieses fand in Teilaspekten einen Niederschlag im Österreichischen Agrarumweltprogramm ÖPUL. Nicht zuletzt aufgrund des österreichischen EU-Agrarkommissärs lassen sich die in der Nationalparkregion entwickelten Ansätze in „homöopathischen“ Dosen bis in die europäische Agrarpolitik hinein nach verfolgen.

Institutionelle Innovationen

Die intensiven Bemühungen zur nachhaltigen Entwicklung der Kulturlandschaften zogen einen massiven Aufgabenzuwachs nach sich. Dieser konnte im Rahmen der bestehenden Institutionen nicht bewältigt werden. Es entstand ein Markt, der einer Vielzahl von innovativen Dienstleistern und Anbietern neue Entwicklungsmöglichkeiten bot.

Rückblickend kann gezeigt werden, dass ein Großteil der einschlägigen, mittlerweile etablierten Fachbüros und Unternehmen Kärntens, einen Gründungsimpuls bzw. erste Aufträge im Zuge der Kulturlandschaftsarbeiten im Nationalpark erhielten. Von heute ca. 70 Arbeitsplätzen in der Branche wurden etwa zwei Drittel in Unternehmen geschaffen, die an den Kulturlandschaftsprojekten des Nationalparks beteiligt waren.

Technische Innovationen

Die (plötzliche) Größe der Aufgaben erforderte weit reichende technische Entwicklungen. Die „frühen“ Erhebungen wurden mit analogen Materialien (Luftbilder, umkopierte Kataster) durchgeführt. In einem laufenden Prozess wurden diese zu modernsten Hightech-Verfahren entwickelt, die heute praktisch standardmäßig im Einsatz sind:

- Volldigitale Geländeerhebungen mit PDA, GPS sowie mobile Gis- und Datenbanksystemen

- Komplexe räumliche Modellierungen und Datenhaltung
- Moderne Wissensmanagementsysteme (Expertensysteme)

Ausblick

Anhand von drei Detailaspekten wird exemplarisch nachvollzogen, dass der Nationalpark Hohe Tauern Kristallisationspunkt für vielfältige Innovationen war (und ist). Daraus kann verallgemeinert der Schluss gezogen werden, dass Schutzgebiete generell Gebiete sind, wo Innovationen für Nachhaltigkeit entwickelt werden. Dies hat mehrere Gründe:

- Hoher Bedarf: Konflikte und Probleme, die grundsätzlich auch in anderen Regionen existieren, müssen in einem Schutzgebiete in Angriff genommen und gelöst werden.
- Schnittstellen: In Schutzgebieten gilt es mehr als in anderen Regionen, globale Entwicklungen und regionale Erfordernisse zusammen zu führen. Zudem findet über den Angelpunkt des Schutzgebietsmanagements ein Zusammenführen von regionalem Wissen und modernsten Technologien statt.
- Ressourcen: Bedingt durch das erhöhte öffentliche Interesse, stehen Schutzgebieten im Allgemeinen mehr Ressourcen (Knowhow, Betreuung, Geld) zur Verfügung als vergleichbaren (peripheren) Räumen. Somit ist auch ein erhöhter Spielraum für Innovationen gegeben.

Die IUCN sieht Schutzgebiete als „Eckpfeiler“ für globale nachhaltige Entwicklungsstrategien. Dabei spielt die Entwicklung von Innovationen für Nachhaltigkeit eine zentrale Rolle.